

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 35

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Rauch, Katja / Madörin, Charlotte / Affolter, Cuno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

«Godo 1» oder «Wo ist Hugo Brandenberger» vor einer stillgelegten Fabrik

Auf Hugo warten sie eine lange Weile

Von Katja Rauch

Zunächst einmal: Der Ort ist ein Glücksfall. Oder eine Trouville. Jedenfalls hätte er passender nicht gefunden werden können. Eine stillgelegte Fabrik, einst Produktionsstätte von irgend etwas, das da aus den Maschinen gespuckt wurde, um den Betrieb der Welt in Gang zu halten. Arbeiter liefen umher, kurvten in ihren Hubstaplern übers Gelände und schichteten das Ausgespuckte auf saubere Haufen. Damit die Lastwagen – oder vielleicht damals noch die Eisenbahn? – sie effizient in die Welt hinausbringen konnten. So muss das gewesen sein. Ein geöltes, schnurrendes Rad im Getriebe des Wirtschaftswachstums.

Und nun steht alles still. Ein paar Fenster sind zugemauert, die verbliebenen eingeschlagen. Das Gras drängt von den Rändern her über den Asphalt, wo vom letzten Gewitter her noch eine riesige Lache liegt. Ein kleiner Teich aus abgestandenem Wasser, das nicht mehr abfliessen will, bereits braunrot vom Rost der funktionslos gewordenen Eisenbalken.

In dieser Umgebung warten fünf Gestalten auf irgend etwas.

Oder auch auf gar nichts, wer weiss. Still ist es. Nur das «Pflop» von Scheiblis Spielzeug ist zu hören, wenn er mit seinem leeren Filmbüchlein einen angebundenen Korken aufhängt. Über den Himmel zieht ein Flugzeug, ganz deutlich zu

kommt ein Zug. Der ist noch lauter als das Flugzeug, und die fünf Figuren sehen ihm sehnsüchtig nach.

Dann warten sie wieder. Wie Wladimir und Estragon auf ihren Godot warten, so harren die fünf in Seebach der Dinge,

sie selbst nicht mehr weiterwissen. Dann rufen sie «Herr Brandenberger!», aber was würde sich schon ändern, wenn er käme. Und natürlich kommt er nicht, der Herr Brandenberger, obwohl alle Brandenberger an der Theaterkasse nur den halben Preis bezahlen müssen und jeder vollständige Hugo Brandenberger sogar gratis hereingelassen wird.

Dass Herr Brandenberger nicht kommt, liegt ebenso in der Natur der Sache begründet wie an der berühmten Improvisationsvorlage. Dämmer ist, dass das Stück selbst nicht richtig in Fahrt kommt. Es gibt schöne Momente, aber deren Zusammensetzung lässt kalt. Am Ende wirkt das Stück selbst so verloren wie die einzelnen Figuren in der unwirtlichen Umgebung des Fabrikgeländes. Wer konnte da vom kurzen Applaus am Ende der



Foto: Charlotte Madörin

sehen. Die stillgelegte Fabrik liegt nicht im Zentrum der Stadt, sondern in einem Ausenquartier, am Rand oder schon jenseits des grossen Business. Dafür ist der Flughafen nah, und dort herrschen Betrieb und Geschäft. Der Lärm vom Himmel bezeugt das bis in die abgetakelte Fabrik von Seebach hinunter. Ab und zu

die da kommen sollen. Schliesslich heisst ihr Stück «Godo1» oder «Wo ist Hugo Brandenberger?» Dieser Hugo Brandenberger ist frei improvisiert, wie das ganze Stück, und die fünf Gestalten warten ein bisschen vage auf ihn. Eigentlich ist er ihnen auch gar nicht wichtig. Sie verlangen mehr aus Verlegenheit nach ihm, wenn

Premiere mehr Durchsetzungskraft erwarten?

Rein intellektuell ist das meiste ja einleuchtend. Die Figuren warten nämlich nicht nur als die ersten ruhigen Minuten einmal vorbei sind, entfalten sie plötzlich einen gehörigen Aktionismus. Einer will den anderen mit seiner eigenen Geschichte übertönen



Foto: Charlotte Madörin

– «Mein Vater ...», beginnt Huber, worauf ihn Scheibli anschreit: «Was Vater! Meine Eltern waren intelligent.» Einleuchtend auch, wie rasend zerstückelt alles verläuft. Ganz wie das heutige Leben – alles nur angesungen, von jedem Lied bloss die ersten zwei Zeilen, dann muss schon das nächste her. So werden die Bruchstücke von Liedern und Lebenstexten endlos abgespult. Und mitten in diesen Verstrickungen das Loch, die Falle, der denkwürdige Satz: «Für was bin ich denn überhaupt da?» Allem Hyperaktivismus zum Trotz bricht die moderne Sinnkrise eben immer wieder durch.

So hat Regisseur Gabriel Magos denn alles wohl arrangiert, und doch geht es nicht unter die Haut. Das mag an der Art liegen, wie Magos seine Mittel einsetzt. Das einsame Tanzen zum Kassettenrekorder etwa ist längst zum Klischeebild für die herrschende Vereinzelung verkommen. Das ständige Wiederholen einer Dialog- oder Monologsequenz stammt aus dem Musterbuch, das heute jeder Regisseur zur Hand hat. Und in wie vielen Theaterproduktionen ist jener Bruch nicht schon gezeigt wor-

den, wo die Fiktion plötzlich auf die Meta-Ebene gerät und als reine Show parodiert wird. Diesmal ist es eine wörtliche Referenz an Becketts Stück, die so endet. Die Originalstelle steht im Programmheft. Es ist die Passage, wo Lucky tanzen soll, aber nach ein paar müden Bewegungen immer wieder aufhört. «Pozzo: Früher tanzte er die Farandole, die Almée, den Branle, die Gigue den Fandango und sogar den Hornpipe. Er sprang dabei. Jetzt macht er nur noch das. Wissen Sie, wie er es nennt? Estragon: den Tod des armen Schluckers. Wladimir: das Krebsgeschwür der Greise. Pozzo: den Netztanz. Er bildet sich ein, sich in einem Netz verfangen zu haben.»

Das ist gut, nicht? Die Gruppe Atmosfera fühlte sich dadurch zu folgender Szene angeregt: Huber will seine Mitfiguren zum Netztanz anspornen, und als das nicht gelingt, explodiert er in seinem Schwabendialekt: «Meined ihr, das gitt ä Produktion, hä?! – daa lueged Lüt zue – die wöled öppis gseä!», und er zeigt ins Publikum. Das ist ganz nett, oder?

Ach ja, vorher wurde die Show mit einem Mani-Matter-Text

noch auf tragischen Grund gesetzt. Es gab einmal einen, den lachten alle aus, heisst es da. Zuerst wurde er böse, aber das nützte gar nichts. Also begann er, Witze zu reissen. Im Gelächter, das darauf folgte, kam es niemandem mehr in den Sinn, ihn auszulachen. So riss er weiter seine Witze, bis er sich eines Tages erhängte.

The Show must go on, oder: «The future is important», wie Scheibli sagt. Scheibli (Roger Nydegger) macht in penetranter Optimismus und ist mit seiner ständigen Action doch nur auf der Flucht vor sich selbst. Scheibli ist eine richtige Figur. Auch Huber (G.Eckart Bieri) ist eine Figur, ein harmloser Tagträumer, der sich vom Leben benachteiligt fühlt. Ebenso Katrin Renner (Monique Schnyder), die sich nicht einordnen will und ständig an allen vorbeitanzt. Bei der etwas blassen Susi Simon (Corinne Tâche) wird es schon schwieriger, den Typ zu erkennen. Und was für eine Figur Jakob sein soll (Eva Enderlin), ist schliess-

lich kaum zu eruieren, auch wenn sie – Jakob ist eine Frau – ganz schön singt.

Dass diese Gestalten so uneinheitlich angelegt sind, trägt zur mangelnden Wirkung des Ganzen bei. Was bleibt, sind Bruchstücke auf einem eindrücklichen Gelände. Ideen, die in ihrem Gehalt zwar stimmen, aber einen doch nicht vom Hocker reissen. Am Schluss nimmt das Publikum wieder das Tram ins Zentrum oder die S-Bahn von Oerlikon hinaus in die Peripherie. In diesem Fall kommt es vielleicht nochmals an der stillgelegten Fabrik vorbei, auf der nun wirklich alles zu Ende ist. Und wer will, kann auf «Godo2» und «Godo3» warten, falls diese Trilogie denn wirklich kommt.

Weitere Vorstellungen: 15. bis 24. August (ohne Mo, 21.), um 19.30 Uhr auf dem Gauss-Areal in Zürich Seebach (Tram 10 und 14 bis Haltestelle Höhenring). Die Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt. Barbetrieb ab 18.30 Uhr.



Foto: Charlotte Madörin

Armer, einsamer Cowboy

Von Cuno Affolter

Was machen ein cleverer Verleger und ein altgedienter Zeichner, die mit ihrer Serie im französischen Sprachraum schon 72 Millionen Comic-Alben verkauft haben, um ihren Goldesel noch mehr zu schröpfen? Sie tun das gleiche, was Dagobert Duck täte, sie diversifizieren ihr Produkt und füllen damit ihren Geldspeicher um einige weitere Oktillionen und Uncountabilionen Taler. Nachzuzeichnen am Fallbeispiel des armen, einsamen Pistoleros Lucky Luke.

Als der flämische Zeichner Maurice de Bévère (Morris) 1946 Lucky Luke, den Mann, der schneller schießt als sein Schatten, erfand, war die Hauptfigur schon von Anfang an bewusst so gestaltet, dass sie leicht in eine Trickfilmfigur umgesetzt werden konnte. In der ersten Geschichte «Arizona 1880» sind sämtliche Akteure im bekannten, runden Disney-Stil gezeichnet, alle haben nur vier statt fünf Finger. Und auch das Thema Western war mit Kalkül gewählt, wie Morris selbst gesteht: «Ich glaube, der Western hat etwas Internationales. Das Ganze hat, ich muss es zugeben, rein kommerzielle Gründe. Das Thema kommt überall gut an, sogar in Japan, Spanien oder Deutschland ...» So gut, dass alleine in Deutschland die über 60 Alben 16millionenmal verkauft worden sind.

Man darf Morris den Erfolg ruhig gönnen. Die Lucky-Luke-Alben der 60er und 70er Jahre gehören zum Besten, was der frankophone Comic hervorgebracht hat. Längst sind sie Klassiker. Doch leider führt der Kämpfer für «law and order» schon lange ein zweifelhaftes Doppelleben ausserhalb der bunten Comic-Seiten: als Merchandising-Figur, als Trickfilm- und Realfilm-Helden (Terence Hill). Und selbst Nebenfiguren werden bis an

die Schmerzgrenze ausgedrückt: Neben den klassischen Lucky-Luke-Alben existiert seit 1987 eine Nebenserie des dusseligen Hundes Rantanplan. Der Anti-Rin-Tin führt ein Eigenleben in

ber aufgewachsen ist und aufgrund einer Entführung durch einen Indianerstamm schon frühzeitig mit indianischen Sitten in Berührung gekommen ist. Eine (fast) normale Kindheit für einen

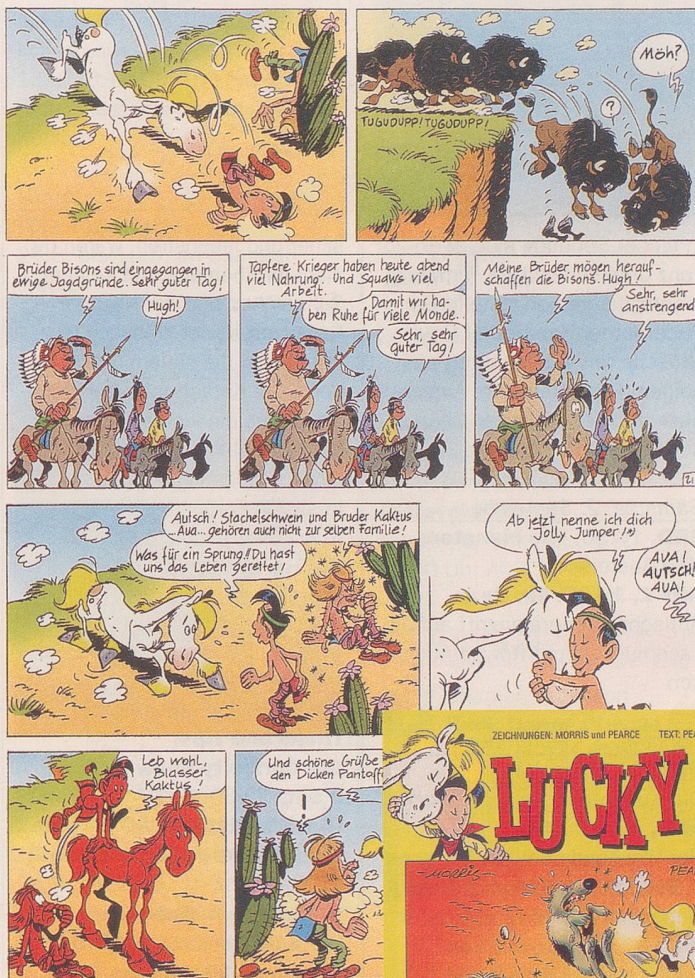
eifrige Kavalleristen, Büffelherden, die ausser Rand und Band geraten. Neben einer schwachen Story, in deren Mittelpunkt die Entführung von weissen Kindern durch die Indianer steht, ist auch Lucky Kid nur ein schales Abbild seines älteren Selbst.

Lucky Luke ist grundsätzlich geprägt von einer Ästhetik des *clin d'œil*: Augenzwinkernd wird verwiesen auf den Western als schon mythisch verklärte historische Welt oder auf die Leinwandwelt des Westernkinos: Gunmen und andere Gauner, Richter und Henker, Falschspieler und Kopfgeldjäger, Salondamen und Rothäute. Lucky Luke selbst ist ein Konglomerat einer ganzen Reihe von Leinwandhelden: Er vereint die Stärke eines John Wayne mit der Schlaueit von Douglas Fairbanks und dem Humor von Glenn Ford.

Doch davon hat Lucky Kid nichts, er ist ein Kind, welches seine Spässchen trei-

ben muss und dabei nicht einmal einen Revolver tragen darf. Wehmütig denken wir an die grosse Zeit von Lucky Luke, als noch der geniale Szenarist René Goscinny (Asterix und Obelix, Isnogoud) mit Witz, Hintersinn und viel Wortspiel die Geschichten schrieb. Als René Goscinny im November 1977 an einem Herzversagen vom Trimmrad fällt, wäre es auch für Lucky Luke Zeit gewesen, den Pferdehalter an die Wand zu hängen. Poor lonesome Cowboy, so einsam in der weiten Prärie und so weit weg von seinen grossen Tagen.

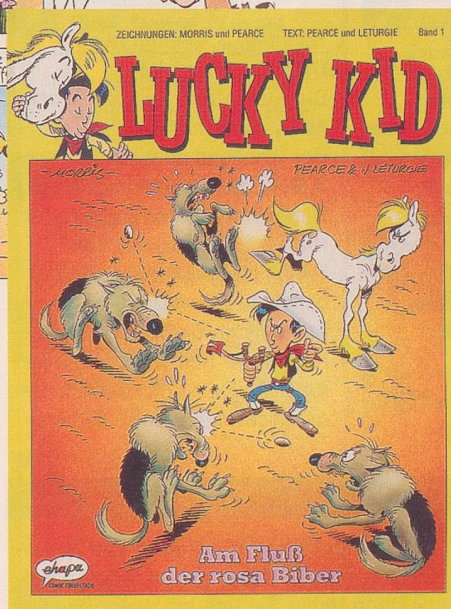
Morris/Pearce/Léturgie
Lucky Kid, Band 1
Ehapa Verlag, Fr. 14.80



einer eigens für ihn kreierten Serie. Neuestes Vermarktungsprodukt: Die Albenreihe «Lucky Kid», welche uns von der turbulenten Kindheit des Revolverhelden im Wilden Westen berichtet.

Neu ist die Idee nicht. Asterix und Obelix haben auch schon aus ihrer Kinderstube berichtet. MickyMaus und Spirou ebenso. Zwar wissen wir nun nach der Lektüre des ersten Bandes «Am Fluss der rosa Biber», dass der Youngster Lucky Kid mit der Steinschleuder sein Schiesshandwerk gelernt hat, zeitweilig bei einem alten, launigen Goldgrä-

ber aufgewachsen ist und aufgrund einer Entführung durch einen Indianerstamm schon frühzeitig mit indianischen Sitten in Berührung gekommen ist. Eine (fast) normale Kindheit für einen



DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

VOM 31. AUGUST BIS 6. SEPTEMBER 1995

IM RADIO

Donnerstag, 31. August

ORF 1, 14.05: Da capo
Transparent – das Kulturstudio

Samstag, 2. September

DRS 1, 12.45: Binggis-Värs
20.00: **Schnabelweid**
«Die unheimlichen Geschichten des Hans Steffen»

ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 3. September

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst
Lisa Fitz: «Vom Therapiechaos zur deutschen Ordnung»

Mittwoch, 6. September

ORF 1, 22.20: «Transparent» – das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 31. August

ZDF, 16.25: Die Didi-Show
Gags & Sketche mit Dieter Hallervorden

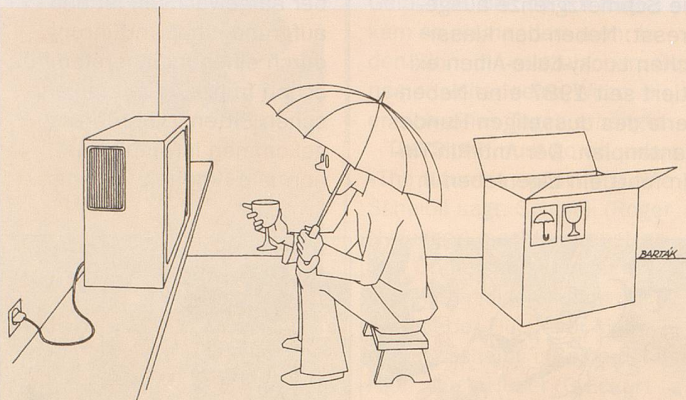
Freitag, 1. September

DRS, 11.30: TAFkarikatur
21.20: **Quer**
Das merkwürdige Magazin
ZDF, 16.25: Die Didi-Show
Gags & Sketche mit Dieter Hallervorden
SWF 3, 23.45: Festival der Kabarettisten

ACHTUNG

Vermessen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffenden um frühzeitige Zustellung Ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*, Veranstaltungen, 9401 Rorschach



In dieser Sendung sind zwei ganz unterschiedliche Temperamente zusammengestellt: Der Paderborner Kabarettist Erwin Grosche mit Ausschnitten aus seinem Programm «Am Amazonas» und der 22jährige Chanson-Sänger Tim Fischer.

Samstag, 2. September

ARD, 10.30: The Munsters
«Die Ausreisser»
ORF 1, 19.00: Mr. Bean
Britischer Generalangriff auf die Lachmuskeln mit Rowan Atkinson

Sonntag, 3. September

DRS, 21.55: neXt
Die Kulturereignisse der Woche
ARD, 22.30: ZAK
Der Wochendurchblick
3 Sat, 20.15: Hanna & Rocky
Film von Beat Kuert und Gardi Hutter.
Hanna ist eine Paraderolle der beliebten Schweizer Clownin und Pantomimin Gardi Hutter. Hanna, die Reinemachefrau ist rundlich, klein und hässlich. Und dennoch, Hanna wäre selbstsi-

cher und lebensfroh, wären da nicht ihr Ehemann, mit seinem Schnarchen und der Nachbar Rocky mit seiner grässlich lauten Musik, die sie am Schlaf hindern. Die Katastrophe bricht los, als Hanna ein kleines Huhn, Rockys Liebling, unbemerkt mit ihrem Staubsauger aufsaugt. In satten Farben erzählt Beat Kuert die Geschichte der fleissigen Hanna; ihre skurrilen Alltagsabenteuer sind Gardi Hutter auf den Leib geschrieben.

Montag, 4. September

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show
3 Sat, 22.30: KYTV (Kai-Wai-Ti-Wi)
Satelliten-Satire-Serie in 12 Folgen
8. «Gott sieht alles»
Der Satellitenkanal KY-TV mit seinem professionellen Team bringt dem geneigten Zuschauer eine individuelle Show unter der Überschrift: «Gott sieht alles» 44in die gute Wohnstube. «Live» dabei ist diesmal KY-TV mit der Übertragung des Gottesdienstes in der Kirche von Littlebodies von Humpingham.

Dienstag, 5. September

ARD, 22.05: Comedy Club
Mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

Mittwoch, 6. September

DRS, 22.20: Viktors Spätprogramm
Satire, Talk + Komik
Live aus dem Kaufleutensaal Zürich

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

2. Schweizerisches Seniorentheaterfestival
1. bis 3.9. im Kurtheater

Basel

Daddy Long Legs
1. bis 3.9.: 21.00 Uhr
im Atlantis

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»
31.8./1./2./5./6.9.: 20.00 Uhr
auf dem Kasernenareal

Bern

«Der Diener zweier Herren»
Komödie von Carlo Goldoni.
31.8. bis 30.10.: Mo–Sa:
20.00 Uhr im Atelier Theater

Biel

Puppentheater «Störgeli»:
«im schlotterschrott»
2./6.9.: 15.00 und 16.30 Uhr,
3.9.: 11.00 und 15.00 Uhr auf
der Nettenwiese

Erlach

Hoftheater Erlach:
«It's still the same old story»
Eine Produktion des Hoftheaters Erlach nach Goethes
«Faust».
2.9.: 20.15 Uhr im Schlosshof
Erlach

Frick

Acapickels
Herrlich schräg sind sie und umwerfend witzig, die vier Frauen der Acapickels. Die über-



drehten Ulknudeln geben an drei Abenden ein musikalische Stelldichein im Monti.
Unbedingt Vorverkauf bei RTV Obrist, Frick benutzen!
 31.8./1./2.9.: 20.15 Uhr im Kino Monti



Ober-Ilinau

«Chruutmahl»

Ein Freilichtspiel bei der ehemaligen Kiesgrube Punt bei der Kirche Ober Ilinau
 1./2./3.9.: 20.00 Uhr

Riehen

«Kleider machen Leute»

Komödie mit Gesang.
 «Kleider machen Leute» ist die Geschichte von einem armen Schneider, der fast gegen seinen Willen zu einem Grafen gemacht wird.
 31.8. bis 8.9.: Do–Sa 20.00 Uhr im Sommertheater im Landgasthof Riehen

Rorschach

MoMoli Theater:

«Lysistrata»

4./5./6.9.: 20.15 Uhr im Uferlos



Pfannestil Chammer

Sexdeet:

«Pfähloder»

3.9.: 21.00 Uhr im Uferlos

Steckborn

Comödine fragile:

«Letzte Ölung»

ein musikalisch kabarettistisches Labsal
 1.9.: 20.15 Uhr im phoenix-Kellertheater im Restaurant Kehlhof

Winterthur

«Die Todesfalle»

28.8. bis 10.9. im Sommertheater

Stiller Has

31.8. im Alten Stadttheater (Musikfestwochen)



Zürich

Kabarett Götterspass:

«Dreamboat Schwamiland»

24.8. bis 23.9.: Di–Sa 20.00 Uhr in der Zieglhütte in Zürich-Schwamendingen

Dimitri:

«Porteur»

1. bis 10.9.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Pfannestil Chammer

Sexdeet:

«Pfähloder»

31.8./1.9. (Premiere): 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

UNTERWEGS

Circolino Pipistrello

Düdingen FR, 1./2.9.: 20.00 Uhr in der Orientierungsschule, 3.9.: 20.00 Uhr SchülerInnen machen Zirkus



Pfannestil Chammer Sexdeet

Karl's Kühne Gassenschau:

«R.U.P.T.U.R.E.»

St. Triphon VD, 31.8./1./2.9.: 20.45 Uhr

Pello:

«Maskenschau»

Ennetbaden AG, 2.9.: 14.00 Uhr in der Turnhalle

«Galavorstellung»

Wangen b. Olten SO, 1.9.: 20.00 Uhr ACS

Tandem Tinta Blu:

«Tortuga»

Marbach SG, 1.9.: 19.00 Uhr im Heim Oberfeld

Theaterzirkus Wunderplunder:

«Kinderzirkus-Vostellung»

Worb/Dentenberg, 2.9.: 14.30 und 19.30 Uhr im Schulheim Brünnen

SCHWEIZER COMIX-HITPARADE

- 1** Charlier/Hubinson
Buck Danny Classic Bd. 5: In den Klauen des schwarzen Ritters
 Carlsen-Verlag 20.90 Fr.
- 2** Wilson/Corteggiani
Blueberry Bd. 32: Jugend 9, Der Preis des Blutes
 Ehapa-Verlag 14.80 Fr.
- 3** Herrmann
Jeremiah Bd. 18: Ave Cäsar
 Carlsen-Verlag 17.90 Fr.
- 4** Greg/Hermann
Andy Morgan Bd. 18: Die Entführung
 Carlsen-Verlag 20.90 Fr.
- 5** Barks
Barks Library Special: Donald Duck 7
 Ehapa-Verlag 14.80 Fr.
- 6** Foster
Prinz Eisenherz Bd. 25: das gewünschte Schwert
 Carlsen-Verlag 15.90 Fr.
- 7** (1) Moers
Du bist ein Arschloch, mein Sohn
 Eichborn-Verlag 24.80 Fr.
- 8** (2) Barks
Barks Library Bd. 17
 Ehapa-Verlag 14.80 Fr.
- 9** Gauckler/Smolderen
Convoi Bd. 4: In den ersten Kolonien
 Carlsen-Verlag 20.90 Fr.
- 10** (4) Martin/Hewlett
Tank Girl Heft 2
 Feest-Verlag 8.90 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Juli ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicsfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmätt Luzern, Bilder & Comicsshop Olten, Comedia St. Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Comix Shop Zürich, Orell Füssli Zürich